

**Predigt am 18.2.18 zu 2. Kor 6,1-10, Invocavit, Pfarrerin Stefanie Stock  
Neustädter Universitäts- Kirche**

Liebe Gemeinde, was meinen Sie, was ist Ihre Meinung:

Leben wir heutzutage in einer guten Zeit oder in einer eher schlechten Zeit?

Dazu könnten wir jetzt ein Stimmungsbild per Handzeichen machen. -  
Das tun wir jetzt aber nicht.

Damit könnten wir die Schwarz-Seher und die Optimisten unter Ihnen, liebe Gemeinde, unterscheiden.

Wir würden dabei vielleicht auch sehen, wer sein eigenes Leben gerade mit „Gut“ oder „Schlecht“ bewertet – denn: Man sieht die Welt meist mit den eigenen Augen und nicht objektiv, sondern subjektiv, von der eigenen Situation her.

Zum Beispiel: Kürzlich erzählte mir ein ergrauter Rentner, wie schlimm er das düstere, graue Nachkriegs-Deutschland damals fand, als er als junger Mann aus der Sonne Griechenlands nach Deutschland kam um hier zu studieren. Er hatte nicht die Möglichkeit ein Studium aufzunehmen, sondern wurde einer der vielen Gastarbeiter in einer grauen Fabrik. Seine Wertung war, dass das keine gute Zeit war.

Im Vergleich zu heute werden diese Jahre wohl auch objektiv „schwere Zeiten“ gewesen sein – Aufbau dessen, was im Krieg zerstört worden ist, ... Armut, Hunger, Nöte ...von den Zeiten des Krieges ganz zu schweigen, als man Nichts hatte, wie man von Augenzeugen hört, wenn man ihnen zuhört.

Dagegen, liebe Gemeinde, geht es uns heute gut.

Uns, als Gesellschaft in Deutschland. Wenn auch nicht alles optimal ist!

Es gibt so einige Herausforderungen: Einbindung der Flüchtlinge in die Gesellschaft um ein Beispiel zu nennen... Sie kennen die Themen!

Viele versuchen heute ihres eigenen Glückes Schmied zu sein, sich durch Bildung oder andere Arbeit finanziell gut aufzustellen, damit man die eigene Lebenszeit zu einer „guten Zeit“ macht.

Auch Paulus deutet seine Zeit. Wir hören aus dem 2. Korintherbrief, der so ca. um 55 nach Christus von Paulus zusammen mit Timotheus geschrieben wurde. Ich lese im 6. Kapitel:

**6** Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt.

**2** Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

**3** Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde;

**4** sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes:

in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten,

**5** in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten,

**6** in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,

**7** in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,

**8** in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;

**9** als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben;

als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;

**10** als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

Paulus sagt ganz klar: „Jetzt ist die Zeit der Gnade.“

Das klingt nach dem „Himmel auf Erden“, es klingt nach einer positiven Weltsicht, nach „alles ist gut“.

Auf den ersten Blick zumindest. Aber Paulus führt auch aus, nennt Schattenseiten der Welt, wie er sie erlebt: nennt Bedrängnisse, Nöte, Schläge, Gefängnis, Mühe, und so weiter.

Über dieser Beschreibung des Lebens in der Welt schwebt der Satz:

Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt.

Liebe Gemeinde, auch wir stehen unter der Gnade Gottes.

An uns ist es, das wir uns als „Diener Gottes“ erweisen – wie Paulus, wie seine Mitarbeiter,

wie die Korinther, die sich von Paulus mit diesem Text ansprechen ließen.

Sie, liebe Gemeinde, sind heute hier in den Gottesdienst gekommen, vielleicht, um sich ansprechen zu lassen und über die Welt und sich selbst nachzudenken.

Wie Paulus leben wir in der Zeit der Gnade. Wie er sind wir Diener Gottes! Das war zum Beispiel auch Mose.

„Diener Gottes“ zu sein, drückt im Alten Testament mehreres aus: die Frömmigkeit und Gottergebenheit, das besondere Vertrauensverhältnis zu Gott, und die Unterordnung und der Gehorsam (Quelle: Bibelwissenschaft, wibilex, Dienen AT)

Und der Titel geht an uns, liebe Gemeinde.

Wir leben in unserer Zeit, nicht in abgeschiedenen Klöstern, sondern mitten drin: mit Fernsehen, Sonderangeboten, Zeitungen, Whatsapp, Termindruck, Familien- und Alltags-Organisation, kleinen und großen Krisen, schönen freien Urlaubstagen – mit der Fülle des Lebens.

Paulus schreibt in diese positive und negative Fülle hinein die

Worte, die diesen Dienst Gottes ausmachen, nämlich:

6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, 7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,

Unser Leben, liebe Gemeinde, ist Gottesdienst.

Wir sind – im Leben, in unserer Zeit, jederzeit im Dienst Gottes und unter der Gnade Gottes, leben in seiner Zeit, in seiner Kraft, in seiner Nähe, in seinem Geist, in Gottes Welt.

Ja, wie sieht denn Gott unsere Welt? Dazu gibt es unterschiedliche

Aussagen in der Bibel. Hier eine kleine Auswahl:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3,16; LUT)...

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, ... (Röm 12,2; LUT)

Oder: In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Joh 16,33; LUT)

Im Kapitel vor dem Predigttext steht: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu“ (2 Kor 5,19f)

Gott liebt die Welt, aber er geht nicht in ihr auf. So auch wir.

Wir, liebe Gemeinde, gehören zu dem, der die Welt und die Menschen auf ihr, liebt. Der sie so sehr liebt, dass er gnädig ist, dass er ihnen verzeiht, was ihn und sie trennt.

Wenig oberhalb unseres Predigttextes beschreibt Paulus: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Liebe Gemeinde, liebe Optimisten, liebe Pessimisten – und was dazwischen liegt. Man könnte Ihnen nun ein Glas vor die Nase stellen, das genau zu 50% gefüllt ist und sie fragen, ob es Ihrer Meinung halb leer, oder halb voll ist.

Sehen Sie das Glas Wasser vor Ihrem inneren Auge?

Das passt zur Jahreslosung, die lautet: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“

Im Wasser bricht sich das Licht und eine Farbenvielfalt erscheint, die so bunt ist wie das Leben.

Liebe Gemeinde, lasst uns nicht darüber nachgrübeln, wie gut oder schlecht es das Leben mit uns meint, sondern trinken wir als Lebenslustige von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Und genauso wichtig: Nehmen wir das halbvolle Glas in die Hand und reichen es anderen weiter, die gerade in Bedrängnissen, Nöten in Mühen oder wo auch immer stecken, dass sie vor lauter Dunkelheit gerade weder Licht noch Gnade in ihrem Leben spüren.

Wäre doch schade, wenn wir die Gnade vergeblich empfangen und so täten, als würde Gott die Welt nicht lieben.

Wäre doch schade, wenn die anderen nicht durch unser Tun und Reden erfahren würden, wie gesegnet wir sind.

Wäre doch schade, wenn wir immer nur auf unser Tun schauen würden, statt auf Gottes Tat, dass er uns schon längst frei von Schuld machte.

Vor uns liegt die Passionszeit.

Manche machen das mit dem Projekt, dem Fastenkalender 2018 „7 Wochen ohne Kneifen“: Ohne Kneifen, wenn es darum geht, für Gerechtigkeit einzustehen und etwas zu sagen; ohne Kneifen davor Liebe zu zeigen, ohne Kneifen davor zu den eigenen Fehlern zu stehen und so weiter.

Möglicherweise haben Sie Lust, auf die einen oder andere Weise diese Zeit besonders zu begehen? Nicht weil sie müssen, sondern weil sie es können?!

Gottes Gnade ist keine Freikarte zum Nichtstun, sondern die Eintrittskarte zu einem immer neuen Anfang in seiner Welt, in Gottes Reich, in dem Gott alles neu macht.

Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist die Zeit des Heils.

Unsere Welt ist noch keine in der es nur rosa Wolken gibt.

Doch wo Gottes Geist durch uns Diener Gottes scheint, wie das bunte Licht in ein Glas, da wirkt durch uns die ungefärbte Liebe, das Wort der Wahrheit und die Kraft Gottes in unsere Welt, wie sie eben ist.

Kommt her, ihr seid geladen, der Heiland rufet euch, der süße Herr der Gnaden, an Huld und Liebe reich!

Schmeckt die Gnade des Herrn und geht gestärkt in die Welt. Amen.